

Traumtheater Valentino bezaubert beim Kulturufer

Die Familie aus der Schweiz ist zum 14. Mal in Friedrichshafen und bezaubert mit der Welt des klassischen Varietés: Artistik, schwarzem Theater und liebenswertem Humor.







Variété, das ist ein Wort aus alten Romanen. Eine vergangene Welt. Aber nicht nur. Es gibt Inseln, die sich der laut gewordenen Unterhaltungskultur nicht ergeben haben. Zu ihnen gehört das Traumtheater Valentino. Da glitzert noch golden der Bühnenvorhang, der Conferencier – Valentino selbst – trägt eine prächtige Weste und die Ballerina, seine Tochter Michelle, betreibt ihre Balance-Akrobatik mit aufgespanntem Regenschirm.

Schon zum 14. Mal ist die Familie Valentino beim Kulturufer zu Gast. Einmal mehr kommt nichts auf die Bühne, das nicht ästhetisch, witzig, erstaunlich oder liebenswert wäre. Da ist etwa Diego: flauschig und doppelt so groß wie die Hauskatze um die Ecke. Und dass Diego seinen grätigen Tag hat, an dem er es bei der Hälfte des Laufparcours bewenden lässt, macht auch nichts. „Sie sehen, dass die Tiere bei uns nicht dressiert werden“, sagt Valentino. „Der Einzige, der dressiert wird, bin ich.“ Stimmt: Als bestes Pferd im Stall bekommt er keines der üblichen Leckerli, mit dem seine Frau Corinna ihre Pudeln für Kunststücke belohnt. Fast in den Mund gesteckt hätte sie dem Gatten den Futterbrocken aber doch. An Drolligkeit sind Corinnas Pudeln kaum zu überbieten – auch, weil sie es kaum erwarten können, ihrem

Frauchen allerlei Streiche zu spielen. Da rächt es sich, dass Pudel so kluge Hunde sind, denn mit jedem beigebrachten Trick arbeitet das Frauchen auch an der eigenen (freilich eingeplanten) Selbstüberlistung. Ihre Show als lebender Würfel in einer aufgepumpten Stoffhülle hat Corinna schon oft gezeigt – aber man staunt jedes Mal, wenn dem Kubus „Arme“ und „Beine“ wachsen.

Kaum tanzt diese Figur, wird die Anatomie zweifelhaft: Ist es Hand oder Fuß, der da winkt? Wo ist der Kopf? Jedenfalls entsteigt Corinna dem Würfel im Abendkleid. Er diene ihr bei all der Tanzakrobatik auch noch als engste Umkleidekabine der Welt.

Und der Apfel fällt nicht weit vom Stamm auf dieselbe Turnmatte: Michelle balanciert auf Messers Schneide – tatsächlich nicht auf der flachen Seite – einen ganzen Turm von Weingläsern. Oder sie „fängt“ das Glas mit der Schneide, nachdem ein Katapult es auf einen Trudelflug durch die Luft schickte. Und auf die Idee, auf der Spitze eines Dolches die Spitze eines Degens zu balancieren, kommt wohl nur, wem bei den zuvor schon demonstrierten Unmöglichkeiten langweilig geworden ist. Man zieht den Hut vor dieser „Schwertgosch“; und das passiert einem Schwaben auch nicht alle Tage!

Valentino outet sich derweil als leidenschaftlicher Requisitenbauer. Ohne ihn, der die Weinflaschen leer trank, würde seine Tochter an diesem Abend jedenfalls nicht auf Flaschenhälsen balancieren und dabei mit Bällen jonglieren. Dass Valentino im wahren Leben keinen Tropfen trinkt, muss zur Ehrenrettung hier ergänzt werden. Er wird nicht vom Alkohol verschluckt, sondern von der Finsternis des Schwarzen Theaters. Und dort werden von unsichtbarer Hand die Dinge lebendig: ein T-Shirt wird zum Vogel, tanzendem Federvieh kommen die Unterhosen abhanden, und um die Gunst eines anderen Unterhöschens zu gewinnen, werden zwei Herrenhosen zu Kontrahenten. Tote Hose? Beim Traumtheater Valentino undenkbar!